

Hören wir zunächst auf den Predigttext aus Johannes 1:

1

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

2

Dasselbe war im Anfang bei Gott.

3

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

4

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

5

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

9

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

10

Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.

11

Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

12

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,

13

die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

14

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Liebe Gemeinde,

in diesem soeben gehörten Lied, einem Hymnus, liegt für mich eine besondere Kraft und Intensität. Diese so ganz andere „Weihnachtsgeschichte“ möchte ich heute mit Ihnen zusammen bedenken, ihr nachspüren, in diese hineinfühlen.

Völlig anders als sonst, ist diese Geschichte. Kein mühsamer Weg, keine Suche, keine Geburt im Stall, keine Hirten, keine Engel, kein Stern. Auch Herodes spielt keine Rolle, um nur ein paar wenige der uns so vertrauten, vielleicht etwas romantisch anmutenden, Bilder zu zeigen.

Nein!

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“

Versuchen wir das Besondere und Großartige darin zu erfühlen!

Fremder und größer klingt es hier. Vom Anfang des Lebens, vom allerersten Anfang hören wir hier. Vom Beginn der Zeit, vor unserer Zeit, mehr als unsere Erfahrung – unfassbar - alles! Das Wort ist Gott und durch das Wort ist alles!

*„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.  
Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“*

Licht und Leben, von Gott zu uns Menschen gekommen. Und vielleicht spüren wir da ein große Sehnsucht in uns. Licht und Leben, bei mancher Finsternis in und um uns?

- Krieg - Flucht
- Krisen - Unglück
- Hetze, Unterdrückung - Unversöhnlichkeit
- Missverständnisse - Unverständnis
- Materialschlacht, Konsum - Lieblosigkeit

Auf einmal nimmt dieser anfänglich so abstrakte Text, dieser Hymnus, für mich konkrete Form an:

*„...das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“*

Plötzlich werden die Worte „Lux lucet in tenebris“ plastisch, nehmen Gestalt an, füllen sich mit Inhalt, bekommen Bedeutung.

Diese werden schließlich konkret: *„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,..“*

Der Kern der Weihnachtsbotschaft ist hier angerührt: Jesus in unserer Welt.

Ja, und noch mehr und weiter: bis zum Tod am Kreuz. Ganz ohne bildhafte Geschichte.

Dadurch aber auch ein Stück zeitlos gültig.

Und wie ich meine, auch für uns und in unserer Zeit begreif- und erlebbar.

Dieses Wort kann so ganz tief in uns vordringen!

Victor Hugo hat einmal folgenden Satz formuliert:

„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist!“ Ist es mit diesem Hymnus nicht auch so?

Dagegen jede konkret ausgestaltete Weihnachtsgeschichte, so schön und heimelig sie auch sein mag - droht in ihrer konkreten Gestalt und Gestalten, in ihrer Tradition und Nostalgie, in ihren überkommenen Bildern zu erstarren, an konkreter Bedeutung für das Heute, das hier und jetzt zu verlieren.

Nicht so in diesem Hymnus: *„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,..“*

Fleisch und Blut, Mensch wie wir: Bedürftig und angewiesen. Gott bringt sich uns nahe.

Und so sind wir dadurch:

- angenommen, wie wir sind
- nicht definiert durch oder festgelegt auf unsere Schuld
- erlöst und frei von dem, was uns beschwert

In diesen wenigen zentralen Worten ist alles angelegt: Neues Leben, Leben in der Gemeinschaft mit Christus und Leben miteinander im Heiligen Geist.

Vielleicht wird es uns möglich etwas von der Tiefe dieses Textes zu erahnen:

*„... wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“*

Das erste wir, dass man hier im Text lesen und hören kann.

Wer ist wir?

Die ersten Zeugen? Johannes? Die Jünger? Die Urgemeinde?

Oder vielleicht doch wir?

Welche Herrlichkeit? Vielleicht verhüllt?

- das Kind in der Krippe
- der Mann auf Golgatha
- in der Gestalt der Armen und Kranken
- in der Gestalt der Gefangenen und Flüchtlinge
- in den Kindern
- in unserer Kirche und Gemeinde?
- in unserem Nächsten, in der Gestalt aller?

In mir taucht die Zwischenfrage auf:

Mit wem machen wir uns gleich, mit wem solidarisieren wir uns, wem geben wir uns und wem gilt unsere Aufmerksamkeit?

Und im Sehen dieser Herrlichkeit kommt das Staunen über Gottes Nähe, Gottes sich selbst geben, wie wir auch aus Johannes 3, 16, dem Evangelium im Evangelium hören können:

„...also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Können wir das greifen?

„... und wir sahen seine Herrlichkeit, ..., voller Gnade und Wahrheit.“

„... das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“

Es scheint in unsere Welt und es fällt so schwer es zu sehen, es zu verstehen. Zu sehr sind wir verstrickt in unsere Probleme. Es fällt schwer aufzusehen, hinaus über unsere persönlichen Sorgen, hin zum Stern, hin zu unserem Nächsten, hin zum Kind.

„ Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden...“

Das ist das Besondere, das Große, aber eben auch das Paradoxe. Wenn wir uns

- anvertrauen
- fallen lassen
- tragen lassen

dann wächst in uns:

- Kraft um aufzustehen
- ein klarer Blick für die Welt um uns herum
- Demut und Bescheidenheit in Blick auf die eigenen Bedürfnisse
- Bereitschaft gerechten Lohn zu geben
- die Freude am Mit- und Füreinander, am aufeinander zugehen
- das Verlangen Licht ins Dunkle zu tragen, Versöhnung zu üben
- der Drang Liebe anzunehmen und weiterzugeben

Dann wird es ganz groß: Weihnachten geht weiter, in uns, unserem Fühlen, unseren Denken, unserem Tun - und so in unserer Welt.

Lassen wir uns hineinnehmen in das Geheimnis dieses alten Hymnus. Diese Worte, die mitten hinein treffen in den Kern dessen, was unseren Glauben ausmacht und mitten hinein treffen in unser Leben.

1

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

2

Dasselbe war im Anfang bei Gott.

3

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

4

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

5

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

9

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

10

Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.

11

Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

12

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,

13

die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

14

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Amen

Quelle:

Erstellt auf Basis der Vorlage 2014-12-26-mp von Dr. Juliane Baur aus Predigtvorlagen.de der Evangelischen Landeskirche Württemberg